

Schilderung der
Schrecknisse im Herzogtum Dobrien
wie sie sich im Winter 27 Mal zugetragen –
niedergelegt nach den Schilderungen
des Barons Nimrod von Jaborn,
der höchstselbst dorten zugegen war.

Zum Drucke gelegt mit ausdrücklicher Billigung seiner Königlichen Majestäten Wendolyn VII. und Verena di Sylphur.

Dieser Bericht soll allen Untertanen der Städte und Dörfer Andergasts Kunde geben von den großen Taten der Andergaster Ritterschaft, Geweihten und Magier im Kampfe gegen den verfluchten Tharsonius von Bethana auch genannt Borbarad und wie sie der heldenhaf-
ten Mehr des Mittelreiches und der Kirchen beistand geleistet. All denen zur Schande, die unter billigem Vorwande des Kampfes gegen den vielfach verfluchten Dämonenmeisters gegen ihre Glaubensbrüder ziehen, denen sie kurz zuvor noch Frieden geschworen. Möge Draios all denen beistehen, die auf dem rechten Wege streiten und möge er die Monarchie bewahren, Travia die Früchte gedeihen und die Steineichen härten lassen und möge er uns stärken, so wir uns des Herren Angerim würdig erweisen können.

Hier folgen also die Schilderungen ihrer hochgeboren, des Herrn Baron Nimrod von und zu Jaborn, der mit ihro Gnaden Savertan, des Borons Diener zu Jaborn, ihro Gnaden Enokles, des Aves Diener ohn' Location, mit Maga Faramandra, Freifrau zum Westwindturm zu Jaborn, Meister Humperdick, Handwerksmeister zu Jaborn und Glimiaur, eine Elfe ohn' Location nach dem Herzogtum T obrien gereist.

Zu Beginn des T raviamondes gelang es mit Hilfe des Herrn Firun in der Schlacht im Schnee bei Viereichen den Schwarzen Scharen eine Niederlage beizubringen. Bereits bei dieser Schlacht war die andergast'sche Delegation zu T obrien beteiligt, nachdem auf dem Kronconvent zu Ysilien der Gesandte seiner königlichen Majestät, Baron Nimrod den Beistand im Namen unseres geliebten Reiches versprochen. Doch über dem Sieg lag der Schatten des Boron, da viele wackre Recken gefallen waren. Es ist kaum vorstellbar, dass in so kurzer Zeit nun in T obrien bereits eine solche grosse Zahl an Adel und Bauern vernichtet ward wie Anergast gegenwärtig Einwohner zählt! Und Städte vernichtet waren, die an Grösse und Bedeutung Anergast und Winhal sogar noch übertrafen: Illsur und Mendena!

So zogen denn die Sieger nach der Schlacht ins winterliche Ysilien am Yslisee, die kaum zur rechten Zeit von den Angroschim wieder in Stand gesetzt ward, schöner und stärker als je zuvor. Eine wahrhaft wehrhafte Stadt mit fünf Schritt hohen Mauern und drei Burgen. Sie sollte als uneinnehmbares Bollwerk das Mittelreich gen Osten schützen und den Dämonenmeister in die Knie zwingen. Dorten traf die andergast'sche Delegation ihro Gnaden Enokles von der Kirchen des Herren Aves und den Meister Humperdick, der kürzlich zu Jaborn im alten Nordturm ein Geschäft eröffnet sowie die Dame Glimiaur aus dem Elfengeschlechte. Sie alle hatten schon oft zusammen gestritten zu Ehren Anergasts und versammelten sich nun in jener schicksalschweren Zeit zu neuen Heldentaten.

Zu dieser Zeit prüfte der Herr Firun die T obrier hart, wie der Heilige Jarlak prophezeit hatte, als er vom Winter des Wolfes gesprochen. Da traf die Nachricht vom Falle Warunks in der tobrischen Kapitale ein und schreckte die Verteidiger – waren doch die Umstände des Falles der mächtigen Feste alles andere als ermutigend! Der Dämonenmeister hatte sogar einen untoten Drachen beschworen! Doch schnell machte man sich wieder Mut – denn schliesslich stand ja das Heer des Reichsbehüters selbst zum Schutze Ysiliens bereit! Da

Die ganzen Vorkommnisse um die Mauer des mendensischen Ebers sind wohl kaum für das grosse Publikum geeignet!

Ja, das war der Jandrim, der uns in Aras de Mott so viel Mühe bereitet – etender Verräter!

Da war auch noch die Sache mit dem Zauber, den der Druiden im Wald auf uns gesprochen hatte – Memorabilia falsifici, der nicht nur Erinnerung täuschen sondern sogar verfälschen kann. Da wissen wir immer noch nichts genaueres

würde der Götterfürst selbst einen solchen Schwarzen Drachen wohl mit Bannstrahle des Himmels verweisen!

Es taten sich zu selbiger Zeit seltsame Dinge um den Yslisee, in dessen Mitte sich ein Eiland befindet, Sumus Katen, auf welcher der Sage nach einst eine Riesin gehaust. Gar eine Elfenstadt soll einst hier gestanden haben, bevor sie im See versunken. So beobachteten ihre aufmerksame Gnaden Enokles, wie die Druiden T obriens sich auf Sumus Katen versammelten – heimlich und ohn' Nachricht an die Streiter in Ysilien trafen sie sich auf ihrem Heiligtum, das sich auf genanntem Eiland fand, um vereint dem Elemente lästernden Dämonenmeister zu begegnen. Geheimnisvoll war ihr T reffen, und nicht einmal der Neugier eines Aves-Geweihten enthüllte sich ihr T reiben.

*Erinnert ihr euch noch,
wie Enokles schwielen
an den Händen hatte
vom Rudern!*

Zu der Zeit nutzte der Baron Nimrod die Gelegenheit, den Wolfsbiss zu erlernen, einen Schwertstreich, der entwickelt ward von dem Nivesen Erm Senn in der berühmten Fechtakademie Ysiliens – auch in schweren Zeiten muss der Streiter Andergasts immer lernen was er kann, denn bald schon kann die Zeit erneut kommen, an der die elendigen Salzarelen ihr Wort erneut brechen!

*Hier hatte Kumpfi auch
einen heldenhaften Auf-
tritt als Versuchs-Zwerg*

Am 20. Tage des Traviamondes, gerade als die Nachricht in Ysilien eintraf, dass die lang herbeigesehnte Heeresschau des Mittelreiches zu Anfang des Boron in Praske stattfinden sollte, einem Orte nahe der Kapitale T obriens, da erschütterten wiederholte Male grosse Erbebungen den Leib Sumus. Dem Weitschauenden wurde offenbart, dass über obgenanntem Eilande, Sumus Kate, Blitz- und Feuererscheinungen wild in der Luft tanzten – dem Magischschauenden aber bot sich das Schauspiel eines schaurigen elementaren Kampfes mit unglaublicher Kraft dar, doch nur wenigen war es vergönnt, diesem schaurigen Schauspiel teilhaftig zu werden, wie nämlich Feuer- und Wasserelementare den dämonischen Sendboten des verfluchten Tharsonius die Stirn boten. So wurde es denn allen klar, was das T reffen der Druiden bezweckt: den alten Ort der Kraft Sumus zu bewahren, um mit der Kraft der Verzweigung den Vormarsch des Dämonenmeisters zum Halte zu bringen.

Doch war das den Verzweifelten nicht vergönnt – nach dem fünften Beben beendete ein lauter Knall das wirre T reiben und mit gewaltigem Getöse versank ein Teil der Insel in den Fluten des Sees und sie ward entzweit – grosse Furcht und Frustration machten sich unter den Zeugen des Kampfes breit, konnte doch niemand helfen und auch all die Magi und Magae mussten tatenlos dem Untergang der tobri-schen Druidenschaft zusehen! Den Geweihten und Magiern, welche

nach einiger Zeit mit einem Boote die Insel aufsuchten, um Überlebende zu bergen, bot sich ein schauriges Bild: die ganze Insel und alles was sich darauf befand, war zu Asche geworden. Es ist zu vermuten, dass die Druiden mit einer gewaltigen Feuerentladung alle Angreifer vernichtet haben, aber auch ihren eigenen Untergang besiegelten. Wahrhaftes Heldentum wird hier offenbar! Denn – so die Magier – der Dämonenmeister höchstselbst hat diese Attacke geleitet. Darob ward es vielen etwas wohler, da sie wähten, der Tod der Druiden gäbe ihnen einen Aufschub oder gar einen Vorteil im Streite gegen die dunklen Mächte.

Der Elfenring fand hier zu mir – ist das ein Zeichen?

Die Führer der Gerechten in Ysilien beschlossen aber nach diesem Ereignis auf Zuraten des Herren Baron Nimrod, der schon aus der Belagerung des alten Greifenfurt erfahren, fünf Hundertschaften der Flüchtlinge aus dem besetzten Tobrien aus der Gefahrenzone nach Ebelried in den Ausläufern der Drachensteine zu verbringen. Mit dieser wichtigen Aufgabe wurde die andergast'sche Delegation beauftragt, die sie auch zur vollsten Zufriedenheit vollbrachten.

So begaben sich denn die Sendboten Anergasts mit ihren Gefährten nach Praske, wo der Kronrat am 16. Tage des Boronmondes und anschliessend die Heerschau abgehalten werden sollten, um auch dort ihre Hilfe im Namen unseres geliebten Königreiches anzubieten und den Ruhm Anergasts auch im Kampfe gegen den Dämonenmeister zu mehren, nachdem sie schon so oft, das Zeichen der Steine in die verschiedensten Gebiete Aventuriens gebracht und mit Ruhm und Ehre bedeckt hatten.

Ja! Das darf ruhig auch einmal erwähnt werden...

So kam es denn, dass neben den Hilfsversprechen der Delegation aus dem Lieblichen Felde, welche den Zug der Edlen erklärten, über den damals allerlei Gerüchte erzählt wurden – ja es war schon von einer Invasion des Mittelreiches durch die Horasier die Rede gewesen, auch der Baron Nimrod zur Rede kam und erneut den Beistand Anergasts bekräftigen konnte. Was im übrigen auch bedeutete, dass drei der sogenannten Gezeichneten, wie sie in den Prophezeiungen des Nostria Thamos geweissagt, nunmehr in den Reihen der Gerechten kämpften. Es sind diese die Maga Faramandra, welche die Alleinahnende mit dem almadinen Auge seiet, der Baron Nimrod, welcher mit dem Sinne der Kröten ausgestattet und der Meister Humperdick, der die fünf firnglänzenden Finger aufweist.

Ob das in die Endfassung hinein soll? Das muss ja nicht jeder in Anergast wissen; das gibt nur Scherereien?

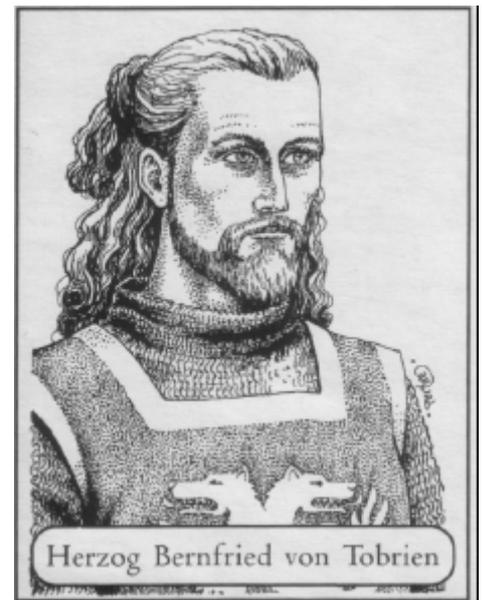
Weitere Details bleiben wohl besser im Dunklen – da haben wir uns solche Mühe gegeben, nur um an der Nase herumgeführt zu werden....

Nachdem die militärische Lage besprochen und konnte der Hauptakt angegangen werden, der nämlich in der Krönung des Herren Erbprinzen Bernfried zum neuen Herzoge Tobriens bestehen sollte, da nun-

mehr die Frage der Insignia geklärt – die Hauer des mendenischen Ebers hatte die andergast'sche Delegation in hochgeheimer Mission wieder aus dem Schlosse des Schwarzen Herzogen höchstselbst in phexischer Manier beschafft, doch waren diese in der Schlacht im Schnee vom heiligen Jarlak höchstselbst wieder an sich genommen worden, nachdem er den darnieder liegenden ungekrönten Bernfried geheilt und hermit auch quasi im Namen des Herren Firun gesalbet hatte.

Gerade aber, als der Herre Erbprinz Bernfried sich angeschickt, vor der Königin Garetiens Emer ni Bennain und dem Reichsbehüter Brin von Gareth auf die Knie zu fallen, da ereignete sich Unerhörtes: ein Angehöriger der Wulfengarde, der Leigarde des tobrischen Erbprinzen, Pelmen von Ehrenstein, versucht ein Attentat auf die Königin Garethens – doch ward dies durch den heldenhaften Einsatze des Reichsrichters Myrus von Meltenor, der sein Leben gab für die Herrin Emer, indem er sich waffenlos dem feigen Verräter in die blanke Waffe warf. Ach wie gross war der Schrecken und der Aufschrei, der durch die Halle ging. Der feige Attentäter ward schnelle behändigt und es fand sich, dass er von schwarzer Magie beherrscht. So waltete Ehrwürden Luceo, der Primas der Kirche des Praios zu Tobrien, seines Amtes und mittels Schlage auf den Kopfe des Beherrschten, vertrieb er die dunklen Mächte wieder aus dessen Körper. Der so Genesene wird sich wohl seines Lebens Vorwürfe machen, doch konnt' er nichts dafür – in diesen dunklen Zeiten kann ein jeder, ausser er sei ein Geweihter der Kirchen, von den schwarzen Magiern bezaubert werden und so in die Diensten des Dämonenmeisters gezwungen werden.

Als sich die Lage wieder beruhigt, da fuhr man fort im Procedere, da man sich nicht die Stimmung verderben lassen wollt und auch um das Opfer des heldenhaften Myrus zu ehren. Aber plötzlich, gerade als der Erbprinz erneut auf die Knie gefallen, da verhüllte praioslästerliche Finsternis die Halle und ein Zauber der Panik ward auf die versammelte Ritterschaft gelegt! Chaos und Geschrei war überall – bald war die Finsternis zwar wieder entzaubert, doch nur gerade rechtzeitig um zu ersehen, dass der Gastherr, Rondradan von Streizig, der Markverweser von Osterfelde, mit zwei Schurken den Erbprinzen aus der Halle schaffen wollt'. Sodann man sich gefasst und reagieren konnte, da waren die schwarzen Gesellen auf einmal verschwunden. Die Kundigen der Magie konnten später reconstruieren, dass Magia temporalia gewirkt worden war, also die Zeit beschleunigt ward, um das Entkommen der Schurken zu ermöglichen! Es liessen sich diese nun auch eindeutig indentifizieren: Der vorgenannte Markverweser



Das alles nur weil der Hofmagus Durchfall hatte. Das scheint aber zum Plan der Verschwörer gehört zu haben.

Rondradan von Streizig, der Baron Gwendion von Nevelung, der später als schwarzer Druide enttarnt ward sowie der Almadaner Edle Rakolus von Schotenstein waren die schwarzen Gesellen, welche es sich die Entführung des Erbprinzen Bernfried erlaubt!

Die Majestäten und Heerführer entschieden alsbaldiglich, eine Verfolgerschar aufzubieten, um den Herzog zu retten. Diesen gelang das Heldenstück und just zum Geburtstage des verschwundenen Kaisers Hal, am 23. Tage des Boronmondes, kehrten sie zurück mit dem Herzoge. Ihre Geschichte war bald bekannt: Mit der Hilfe der Amazonenkönigin Antiarra von Jeschinna, deren Burg in den Drachensteinen liegt, war es gelungen, den Herzog aus einem finsternen Rituale zu erretten, in dem die Verschwörer einen Dämonen in ihn einfahren lassen wollten, um ihn sich zu Willen zu machen. Praios bewahre uns!

Die Helden brachten ausserdem Kunde vom Flammenorakel der Drachensteine, wo der Herr Ingrim zu uns spricht. Es ward verkündet, dass die Amazonen eine neue Königin bekommen sollten. Daraufhin versprachen die edlen Frauen dem Mittelreich Beistand im Kampfe gegen die finsternen Mächte, welche nun schon zwei ihrer Burgen vernichtet und ihre Königin selbst gemordet hatten. Der in dieser Action gefangene Rondradan ward sodann wegen Reichsverrat zum Tode durch den Strang verurteilt. Leider gelang den anderen zweien die Flucht – das Kopfgeld für sie ist auf 6x12x12 Dukaten festgesetzt worden.

Zu dieser Zeit, am ersten Tage des Hesindemondes, wurde durch die Oberen der Rondrakirche verkündet, dass fürderhin alle Angehörige derselbigen, seien es Geweihte oder Krieger und alle, die sich ihr zugehörig fühlten, ihre Schwerter in den Kampf gegen den vielmal verfluchten Tharsonius führen müssen. Diese Kund' brachte grosse Zuversicht in die Herzen der Kämpen in Thobrien, da man sich davon viel Verstärkung erhoffte. So wurde denn nun auch das grosse Heer zu Praske aufgeteilt in drei Abteilungen, welche die Grenzen Darpatiens schirmen sollten und den Rest Thobriens verteidigen und wenn die Zeit gekommen auch die besetzten Lande befreien sollten.

Die Delegation Andergasts begab sich mit dem Hauptheere nach Ysilien, wo nunmehr 3000 Streiter den Dämonenpaktierern die Stirn boten. Trotz der guten Organisation war die Lage in der Stadt aber schwierig, denn ob des frühen und harten Winters war es unmöglich, die vielen Streiter in einem grossen Zeltlager unterzubringen und die vielen Flüchtlinge, die trotz der Verbringung nach Ebelried in der

Unser kleines Episödechen nach Eildern vom 17.-19. Baron muss hier wohl nicht erwähnt werden...es reicht schon, wenn später immer wieder speziell erwähnt werden musste, dass keine andere Gruppe sich auf den Weg machen sollte...

Stadt verblieben waren, machten die Sache nicht einfacher. Da die Disziplin und die Genügsamkeit der T ruppen aber vorbildlich war und die Stimmung in der Bevölkerung wehrhaft, gelang es, das organisatorische Meisterstück zu vollbringen, das Heer in der Stadt unterzubringen. Auch war vorerst kein Engpass in der Versorgung zu beobachten, da die Heeresleitung frühzeitig die Verproviantierung geplant hatte und sich ihrerseits nicht in Gelagen erging, sondern dasselbe ass, wie der gemeine Soldat – sogar der Reichsbehüter selbst unterzog sich der Rationierung!

Eben da man sich nun in der Kapitale T obriens eingerichtet hatte und das Frühjahr erwartete – es schien unmöglich, dass während des Winters Krieg geführt werde – da drang die Kund' zu den Verteidigern, dass in ihrem Rücken der Feind überraschend Praske überannt hatte. Dieser Streich war mit einer grossen Schar von Untoten geführt worden, die sich im Gegensatz zu Lebenden nicht um die Widernisse des Winters zu kümmern brauchen. Die armen Seelen vieler Gefallener wurden nämlich von Nekromanten dazu verwandt, als Untote gegen ihre eigenen T ruppen zu kämpfen. Dieses verdammnisheischende Tun kann nur von den Priestern des Boron oder den Golarithen, deren es aber nicht allzu viele gibt, wirksam bekämpft werden, denn alle lebenden Streiter sind eben gerade während des Winters sehr eingeschränkt in ihrer Streitkraft. Diese neuerliche Untat der Verdammten kostete vielen der armen Landleute ihr Leben, da es ihnen unmöglich war, zu dieser Jahreszeit sich in Sicherheit zu verbringen – möge Boron ihre Seelen retten!

Zum Nichtstun verdammt, machten sich die Verteidiger Ysiliens an die Vorbereitung des Kampfes: Dem Baron Nimrod etwa wurde als Hauptmann die Ausbildung von drei Bannern der Landwehr Herzog Firutin übertragen, da er schon in Greifenfurt diesbezüglich Erfahrung gesammelt; dabei unterstützte ihn auch der Meister Humperdick, der auch schon in der kaiserlichen Armee gedient hat; ihre Gnaden Savertan beteiligte sich an dem schier aussichtslosen Unterfangen, die Walstätten des Ogerzuges erneut einzugsegnen, da man befürchtete, der Feind werde die Begrabenen aufstehen lassen, um die Mauern zu bestürmen; die Maga Faramandra und die Dame Glimiaur widmete sich der Vorbereitung von magischen Kampfmitteln; Ehrwürden Enokles aber nahm es auf sich, all die Leidenden und Geplagten der Stadt mit seinem Gesang aufzumuntern, auf dass sie nicht an der Lage verzweifeln.

Am 15. Tage des Firunmondes traf willkommene Verstärkung ein: das sogenannte Sturmbanner, ein wilder aber entschlossener Haufen

*Am Midwinter, 21. He-
sinde, hat Illiana den
5. Ruzelzauber voll-
bracht! Hurra! Nun
war es ihr möglich, eine
Sphäre um sich zu er-
schaffen mit 4 Schritt
Durchmesser, die kein
Untoter durchdringen*

von Söldnern und Streitern, die mit ihrem Leben abgeschlossen und sich ganz in thorwal'scher Manier dem selbstlosen Kampfe gegen die verfluchten Paktierer verschrieben hatten. Diese wandten ansonsten in ihrem Kampfe vor allem die maraskanische Kampftaktik der kleinen Gruppen an – eine Art versteckter Kampf, in dem kleine oder grössere Gruppen schnell und entschlossen einzelne Aktionen gegen den Feind führen und sich nicht zu grossen Schlachten stellen. Das Eintreffen dieser sehr erfolgreichen und deshalb auch hochgeachteten Truppen erhöhte noch die Zuversicht im Volke – manch einer sehnte nun den Frühling herbei, um dem Feind den entscheidenden Schlag entgegenführen zu können!

Das habe ich so nicht in Erinnerung – tönt aber aut.

In ebendiesem Firunmond verliessen nun auch noch die letzten leichtbeherzten Gestalten Ysilien – worunter sogar der Magus Coldrahan Honorald – Schande seinem Namen. Auch ward eine Delegation nach dem Kaiserdrachen Apep geschickt, der in den Drachensteinen haust, um ihn als Verbündeten gegen den untoten Drachen Rhazazzor zu gewinnen – leider war dieser Versuch aber nicht von Erfolg gekrönt. Doch ward dies aufgehoben durch das Eintreffen der Liebfelder, deren Unterstützung ja in Praske versprochen worden war. Also war nunmehr die Verteidigung Ysiliens vollends versammelt.

Gerade als der T samond begonnen offenbarte sich auch die Absicht des Feindes; das schwarze Heer, wie es nun genannt, stiess Richtung Ysilien vor. Zum grossen Schrecken aller schien das Ziel aber Ebelried zu sein, wohin man alle Flüchtlinge verbracht! Die Strategie schien also die vollkommene Einkesselung der Stadt zu sein. Der Reichsbhüter Brin und das Schwert der Schwerter, Ayla von Schattengrund beschlossen in dieser Situation, mit der Hauptmacht des Heeres nach Norden vorzustossen, und den Feind an seinem Vorhaben zu hindern. Zum Oberbefehlshaber Ysiliens wurde der Herzog Bernfried ernannt, dem der Marschall Iseborn von Rauffenberg zur Seite gestellt ward.



Was für eine Frau!

Kaum war das Heer dann aus der Stadt abgezogen, kam eine schlimme Nachricht: Späheren hatten zwei weitere schwarze Heere gesichtet, welche sich beidseits des Yslisees gen Ysilien bewegten, eine Bewegung gleich einer Zange vollführend – da blieb nicht mehr viel Zeit zu handeln und bald war die Stadt von allen Seiten vom Feinde umgeben. Gleich zu Beginn der Belagerung zeigte sich auch erneut die Verschlagenheit und Niedertracht des Gegners: Zuerst in der Gestalt des Barons Nestor von Sassandra-Südwall, der als zerschundene Gestalt sich vor die Tore schlepte, in seine Brust blutig eingeschnitten die Dämonenkrone. Er verkündete den eingeschlossenen

Was für ein Anblick – da vergeht jedem die Lust zu kollaborieren – das hat uns eher genützt als geschadet.

Gerechten, dass ihnen nur die Wahl zwischen Tod und Integration in die neue Ordnung verbleibe. Was das heisst, das wussten die Verteidiger nur zu gut – es ging hier schliesslich nicht um einen einfachen – ebenfalls verdammenswürdigen – Verrat an Kaiser und Vaterland sondern auch an den Grundfesten Aventuriens, der zwölfgöttlichen Ordnung, der von ihnen abverlangt wurde! Keine einzige Seele fand sich denn auch, welche diesen Vorschlag auch nur in Erwägung gezogen. Im Gegenteil wurde nun auch dem Letzten klar, dass er bis zum Ende kämpfen würde, um dem Schicksal der ewigen Verdammnis zu entgehen!

Das hat er schön geschrieben!

Als dann offenbarte sich noch Schlimmeres, denn unter Getöse wurden auf dem feindlichen Feldherrenhügel die Banner des Helme Haffax aufgezo-gen, der doch ehemals Reichsmarschall des Mittelreiches und sodann Fürst auf Maraskan gewesen – es sah nun für die Eingeschlossenen so aus, wie wenn dieser für den Feind das Kommando über die Belagerungsarmee übernommen hätte – daran konnte aber niemand so recht glauben, vor allem da der Fürst Haffax sich nicht selber zeigte. Es schien nur ein Trick, um Verunsicherung zu streuen.

Da weiss ich nichts genaueres – hoffentlich stimmt diese Vermutung auch!

Nach einem Tage des Nichtstuns kam dann schliesslich die erste Attacke, begrüsst von einem lauten Psalm – Zu Götter Ehr, ist unser Heer, zum Streit bereit, der Finsternis zur Wehr... – noch konnte niemand so leicht geschreckt werden, denn die Mauern Ysiliens waren stark und die Wehr standhaft. Zuerst schickte der Feind lächerliche Goblins, die aber mit der Zeit recht lästig wurden mit ihren Pfeilen, vor allem aber plagten fünf Böcke die Belagerten, da diese in Tongefässen abgefüllten Dämonenschleim, der schreckliche ätzende Wunden bereitete, auf die Stadt katapultierten. Dann erfolgte eine Attacke mit einem riesigen Rammbock, die aber dank der anwesenden Magier und ihrer Feuerzauber leicht zurückgeworfen werden konnte.

Dies alles war aber nur Vorgeplänkel oder ein Ablenkungsmanöver – wie befürchtet kam nämlich die Hauptattacke vom Yslisee. Ein mächtiges Brodeln kündigte das Auftauchen einer Dämonenbarke an, die sich langsam aus den Fluten erhob, einem Wasserläufer gleich mit ihrem Leib in Form eines gewaltigen Steineichenstammes, etwa zwanzig Schritt im Durchmesser und siebzig Schritt lang sowie zusätzlich mit Aufbauten bewehrt, aus diesem wuchsen sechs lange hölzerne Beine, mit der sie sich auf eine Höhe von fünf Schritt über dem Wasser erheben konnte.

Am See hatten Kumpis Pioniere zum Glück einen Graben und Holzstämme aufgeschichtet – hätte man seinen Befürchtungen nur mehr Gehör verlieht.

Die Barke diente den Paktierern als eine Art Belagerungsmaschine – sie näherte sich der Stadtmauer und öffnete gerade auf der Höhe der Zinne ihr Maul, woraus nun ein schreckliches Gezücht herausgestürzt kam, geradewegs in diesem Abschnitt, der von der tobrischen Landwehr des Baron Nimrod gehalten ward. Ebendieses Gezücht war eine Art von Chimäre in der Gestalt von zweieinhalb Schritt grossen Hummern, welche als Waffen ihre zwei Scheren und zusätzlich noch Piken und Hellebarden an den oberen Beinen führten, die als Hände dienten. Bewehrt waren sie durch ihre natürliche Panzerung, die kaum zu durchdringen war. Doch die Landwehr hielt sich ausserordentlich tapfer und es konnte dem Gezücht nicht gelingen die Zinnen zu erobern. Die heldenhaften Landwehrpioniere unter der Führung von Meister Humperdick nahmen diese Gelegenheit wahr, um sich an den Mauern herabzulassen und die Beine der Barke anzugreifen, mit dem Ziel, sie zu Fall zu bringen.

Da begann die Barke, welche offenbar auch unheilig belebt war und selber handeln konnte, die Mauern mit ihren Beinen zu bearbeiten. Es gelang ihr sodann eine breite Bresche zu schlagen, worauf sie sich nieder senkte und die Hummerchimären auf den Boden ausspuckte. Darauf entspannte sich ein Kampf auf mehreren Ebenen – indem sie sich nieder senkte, gab die Barke den Zugang auf ihre Oberbauten frei, was die inzwischen herbeigeeilten zwei Dutzend Rondrianer und sechs Dutzend Edlen und Ritter T obriens nützten, um sie zu entern in der Absicht, das dämonische Belagerungsgerät zu zerstören. Angeführt wurde dieser verwegene Streich vom tobrischen Marschall Iseborn von Rauffenberg höchstselbst unterstützt von Lizean von Ilzur, die – obgleich keine Maga combativa – heldenhaft sich bewährte und dem ODL alle Ehre machte. Gleichzeitig wehrte die Landwehr auf den Zinnen weiter die Chimären ab, doch war der Blutzoll ausserordentlich, so dass die wackre Schar stetig kleiner wurde – es hielt hier die pure Verzweiflung die ungeübten Landleute auf den Zinnen, denn schliesslich gab es zu diesem Zeitpunkt für die armen T obrier keine Heimat mehr, wohin sie hätten fliehen können.

Die Bresche ward von den Sturmbannern verteidigt, welchen es vorerst ebenfalls gelang, den Feind zu stoppen. Leider erging es den heldenhaften Pionieren nun sehr schlecht, da sie ungeschützt ausserhalb der Mauern den Attacken des Feindes zum Opfer fielen – nur Meister Humperdick gelang halb tot die Flucht. Endlich wagte auch Baron Nimrod zusammen mit der Maga Faramandra sich in den Schlund der Barke vor, mit der Hoffnung gleichsam deren Herzen zu finden und zu zerstören. Aber dies Ungetüm war von solch widernatürlicher Creation, dass sich nichts in ihm finden liesse, denn weitere Hummer-

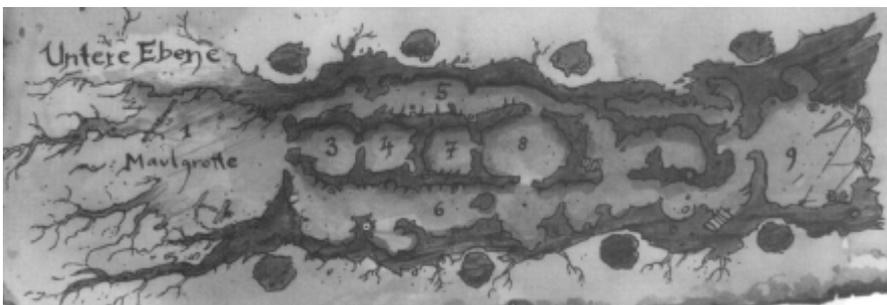


Ob sie gesteuert wird oder ob sie selber handeln kann wissen wir eigentlich ja noch nicht...

Das gibt aber nicht für die feigen Bauern! Sie sind ja beim ersten Anzeichen eines Kampfes abgehauen. Das war also dann die Rache für Praske – ha, dass ich nicht rache!

Da muss ich zugeben, ich hatte eine niederköttliche Anst, ich komme nie wieder aus der Arche heraus – oder meine Zeichnung aktiviert sich plötzlich und ich stehe der Arche alleine gegenüber..

chimären. So liessen denn die zweie wieder von ihrem Vorhaben ab, denn in dieser Sphäre schienen die gesegneten Waffen der Rondrianer und ihr Kampfesrausch im Sinne der heiligen Thalionmel mehr auszurichten. Dennoch war diese Expeditio von grossem Wert, konnte doch so wertvolle Erkenntnis über diese gemäss Gelehrter Meinung neuartige Ungeheurlichkeit gewonnen werden.



Gerade zur rechten Zeit gelang es dem Barone wieder zu seiner Truppe zu stossen, die inzwischen zu einem kläglichen Häufflein zusammengeschlagen worden war und nur dank den Sturmtruppen konnte die Bresche überhaupt noch gehalten werden. Nun lenkte der Feind nämlich die geballte Kraft seiner Armee auf die schwer angeschlagene Stadt herniedersausen: Schwere Reiterei attackierte die Bresche und so gelang es den Paktierern sich darin festzusetzen. Währenddessen schien die Barke zunehmend angeschlagen und die Verteidiger sahen, dass die wild in ihr kämpfenden Recken Löcher in ihre Flanken geschlagen und die Aufbauten zerstört hatten. Das Ende dieser Monströsität hatte geläutet; ein schwefliger Nebel begann sie zu umhüllen und ein gewaltiger Strudel bildete sich im Yslisee, der sich anschickte die grausige Wesenheit in seine Tiefen zu ziehen. Traurig war der Anblick, denn all die mutigen Kämpen, welche sich nicht

Ich kann nur immer wieder über die Festigkeit im Glauben bei den Rondrianern staunen.

Heldenhafte sind aber auch die tobischen Adligen - ohne geweihte Waffen in einen Dämon vorzustossen braucht doch einigen Mut! - ich habe es mir zweimal überlegt!

rechtzeitig in Sicherheit bringen konnten – und das waren fast alle – wurden mit ihr in die Tiefen gerissen; mögen ihre Seelen Frieden finden. Auch der wackre Iseborn war unter den Toten; die Maga Llezean vermochte sich zu retten, aber der Schwefelsäuredampf verätzte ihre Augen derartig, dass sie nie mehr der Praiosscheibe ansichtig ward. Bis zum Abend dieses schweren Tages gelang es aber schliesslich, den Feind wieder aus der Stadt zu vertreiben, so dass sich hie und da die Hoffnung regte, man könne den Dämonenmeister nun doch bezwingen. Ausserdem bestand immer noch die Möglichkeit, dass das Heer, welches gen Ebelried ausgezogen, dem Belagerungsring in den Rücken fallen könnte, denn man hatte keine Kunde mehr von ihm gehabt bis dieser Stunde.

Als sich aber nunmehr das Praiosgestirn hinter den Höhen der Schwarzen Sichel zur Ruhe gebettet hatte, geschah das, wovor die Golgarithen und seiner Gnaden Savertan gewarnt: Finstere Gestalten begann auf den Gräberfeldern des Ogerzugs zu wandeln, offenbar verfluchte Nekromanten, welche mit ihrer schwarzen Kunst die Gefallenen aus ihren Gräbern erweckten – doch Boron sei dank, es gelang ihnen nur vier Dutzend zu erwecken, da die Diener des Raben mit ihrer Arbeit ihnen zuvorgekommen waren. Zusammen mit den zwei Bannern Untoten, die der Feind selber mitgebracht, waren jedoch nun grosse Kräfte versammelt. Gedeckt wurden die armen Seelen von nochmals zwei Bannern Hellebardieren, weil der Feind gelernt hatte, dass ohne Schutz die Untoten für die Diener des Raben ein leichter Gegner sind.

So folgte nun die schwerste Attacke auf die Bresche, welche die Barke geschlagen. Die Verteidiger hatten dorten eine notdürftige Barrikade errichtet, in der Hoffnung, sie könnten so ihre Kräfte etwas schonen, kämpften die Recken doch nunmehr schon seit fast einem Tage ununterbrochen. Manch einer der ungeübten Landwehrsoldaten war schon aus Erschöpfung zusammengebrochen oder endlich aus vielen Wunden blutend in die Arme Borons gesunken. Nur der Zähigkeit der Sturmbanner war es zu verdanken, dass die Wehr an der Bresche immer noch stand.

Doch, oh weh, es ward ein Magus gesichtet, der in einer Sänfte herbeigetragen ward und die Bresche gleich aller Hoffnung in Staub verwandelte – so entbrannte von neuem der Kampf. Der Baron Nimrod versuchte die Eindringlinge mit einer List zu besiegen, indem er die Verteidiger hiess, einen Kessel zu bilden, so dass die Angreifer in eine Art Sack hineinlaufen sollten, auf dass sie von allen Seiten gleichzeitig wie auch von oben von den Zinnen angegriffen werden konnten. So

*Zu diesem Zeitpunkt
war ich mehr tot
denn lebendig. Danke
Savertan und den Gol-
garithen! Sonst wäre
es hier schon zu ende
gewesen.*

konnten schnell drei Dutzend der Pikeniere und fast ein Dutzend der Untoten erledigt werden. Aber als der Feind bemerkte, dass sein Angriff ins Stocken geriet, da griff ein Banner Maraskaner Meuchler in den Kampf ein. Diese unlauteren Gesellen hatten sich im Schutze der Dunkelheit auf die Zinnen geschlichen und attackierten quasi aus dem Hinterhalt die Wehr. Vor allem unter den Bogenschützen, welche sich bis jetzt heldenhaft geschlagen hatten, hielten sie reichlich Ernte. Hier muss auch die hohe Kunst der Elfe Glimiaur erwähnt werden, deren Bogensehne nicht schnellte ohn' dass ein Feind darniedersank!

Da der Angriff praktisch zur gleichen Zeit überall auf den Zinnen erfolgte und auch das Osttor mit Vehemenz angegriffen ward, ergab es sich bald, dass der Kampf in die Strassen der Stadt sich verlegte und der Rückzug der Verteidiger auf den Yslisten begann. Mutig verteidigten sie Gasse um Gasse, immer darum besorgt, dass die Bevölkerung sich flüchten konnte. Es hatte nämlich inzwischen die totale Ausquartierung der Zivilisten begonnen, indem sie durch lange Fluchttunnels in Sicherheit gebracht wurden, die zu diesem Zwecke von den Zwergen angelegt worden waren.

Was bot sich den Verteidigern für ein schreckliches Bild! Wo immer ein Tempel der Stadt in die Hände der Feinde fiel, da ward er auf der Stelle niedergebrannt, zuvor wurden jedoch die Geweihten, welche die Tempel nicht verliessen noch auf grausame Art gepfählt. So ging der Kampf um Ysilien noch die ganze Nacht. Gegen morgen verstarb auch noch die Mutter von Herzog Bernfried vor Gram über die Vernichtung des Traviatempels.

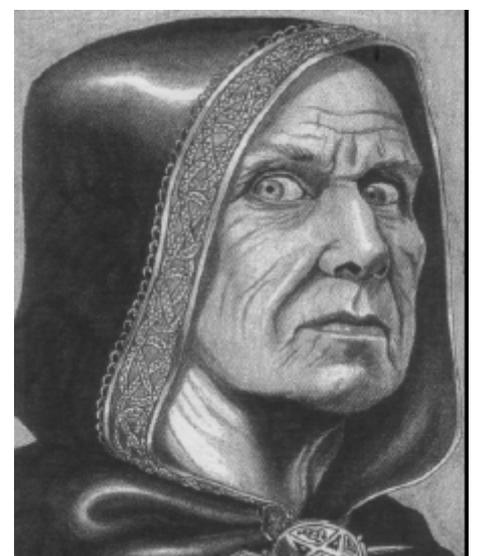
So bot sich bei den ersten gnädigen Strahlen des Praiosgestirns am Morgen des 17. Tages des Trisamondes den Verteidigern, welche sich mittlerweile alle auf den Yslisten hatten retten können, ein wüstes Bild: unter ihnen lag die gerade neu erbaute Kapitale Trubiens in Schutt und Asche und dunkle Gestalten streiften durch die Trümmer. Die Feste selber war von den Verfluchten noch nicht attackiert worden, sie schienen sich alle Zeit Aventuriens zu nehmen, um vor den Augen der Ysilier die Stadt zu zerstören, die Tempel zu entweihen und die Geweihten zu Tode zu foltern.

Bereits meinten die einen, es sei Traktik und der Feind wäre wohl zu schwach, um die Feste und die Magierakademie, die verbunden durch eine steinerne Brücke eine einzige Trutzburg bildeten, zu erstürmen. Doch weit gefehlt. Kundige erkannten in dem Heer des Feindes bald zwei Magi, deren Namen nur Schrecken verhiessen: Caius Cordovan Eslam Galotta, der Urheber des Ogerzuges und Publius Rothorn,

Dies Lob hat sie sich verdient!

Das war ein Chaos - auch in der Befehlskette war da nicht alles klar gewesen. Aber ich bin froh, hat jemand an die Fluchttstellen gedacht, sonst müssten wir bald noch mehr untote Gegner gewärtigen.

Wisst ihr noch wie wir lachten, als wir von Galottas Versuch hörten, die Limpfe - ich weiss nicht mehr wo - zu entwässern? Da meinten noch alle, er sei ein Dilettant!



ebenfalls ein übler Geselle. Unter ihrer Anleitung begann der Sturm auf die Magierakademie – die Feste ward vorerst kaum behelligt. Die Antimagie-Schule schien eine grössere Gefahr darzustellen.

Als erstes versuchten die vermaledeiten Maraskaner das Tor einzurammen, wurden aber abgewiesen, wie auch die Magier, welche nach der brachialen die magicale Gewalt versuchten. Doch waren sie in einer Antimagie-Schule schlecht beraten. Grosses Hurra schallte dann aber aus allen Luken der Feste, als gar ein fliegender Dämon, ein Karakil in Flammen aufging! So ward der erste Sturm abgewiesen und die Hoffnung der Eingeschlossenen verstärkte sich noch, die Position für längere Zeit halten zu können.

Nach dem Mittag starteten die Verderbten eine neue Attacke. Diese begann damit, dass der Magus Publius Rothorn sich in die Akademie teleportierte. Nachdem er besiegt ward erkannten Kundige, als dieser nunmehr seine wahre Gestalt offenbart hatte, dass es sich bei ihm um den ehemaligen Grafen von Mendena, Sherianus von Darbonia handelte, der unlängst verbannt worden ward und als Tarnung die Gestalt und den Namen des Publius Rothorn angenommen. Sodann mischte sich auch der schändliche Galotta in den Kampf ein. Es schien, als hätte dieser einen Spruch gegen Antimagie entwickelt, eine Sache, welche bisher als unmöglich gegolten! Solcherart verwickelte er die Akademieleiterin Yalna Imgrimsdottir und ihre Getreuen in einen Kampf, der für sie nur tödlich enden konnte. Die verzweifelten Magier wussten sich nicht anders zu helfen, als mit einer grossen Explosion die Akademie und alle Feinde, die sich nunmehr in sie ergossen hatten, zu zerstören. Die Verteidiger der Feste konnten diesem Torreiben nur hilflos zusehen, da sie als Magieunkundige in diesen Kampf nicht eingreifen konnten. So war innerhalb kurzer Zeit die magische Wehr des Ysiliens vernichtet. Immerhin ward auch die Brücke zwischen den Felsen zerstört, so dass der Feind von neuem einen Sturm beginnen musste.

Dieser liess nicht lange auf sich warten und wurde mit aller Macht geführt. Gerade zu dieser Zeit verliessen die letzten Bürger der Stadt die Feste durch die geheimen Gänge, geleitet durch die sichere Führerschaft ihres Gnaden Enokles, der schon seit vorigem Tage unermüdlich für diese Sache sich eingesetzt hatte. Der erste Angriff und auch der zweite konnten blutig abgewiesen werden, so dass sich auf den Flanken des Yslisteines die Leichenberge stapelten – doch dasselbe war auch innerhalb der Mauern der Fall! So fiel denn beim dritten Angriff das Tor und der Kampf entbrannte in der Feste um die zwei Pole des Praiostempels und die heilige Halle des Jarlak. Dumpf schall-

Ich kann mir immer noch nicht genau vorstellen, wie Anti-Antimagie wirken soll. Kann man dagegen dann auch wieder Anti-Magie entwickeln?

Ob auch der schändliche Galotta dabei umgekommen ist? Man kann es nur hoffen! Eigentlich wäre aber dieser Tod noch viel zu Milde für so ein Schicksal; den müsste man mal in Form zu fassen kriegen – das wäre ein Harzen und Federn! Und was für ein Verschieken!

te immer noch der Gong des Praiostempels über Ysilien, der ununterbrochen geschlagen worden war, seit Beginn der Belagerung.

Aussichtslos war nunmehr die Lage, so dass die Rettung der wichtigen Aufzeichnungen und Dokumenten der Magierakademie, im Speziellen die Aufzeichnungen zu den Untersuchungen die Wüstenei von Weiden betreffend und die Originalthese des INVERCARNO, den Händen der Maga Illiana anvertraut wurden. Auch der Baron Nimrod und seiner Gnaden Savertan verliessen nun die todgeweihte Feste unter der Führung seiner Gnaden Enokles. Mit sich trugen sie den verletzten Meister Humperdick und den Erben T obriens, Klein-Jarлак.

Mittlerweile tobte der Kampf heftig um die heiligen Hallen des Jarлак, die vom Adel T obriens zusammen mit der Wulfengarde verteidigt ward. Der Kanzler Delo von Gernotsborn wie auch alle verbliebenen Adligen und Magier hatten zuvor gelobt, bis zum Ende zu kämpfen. Doch letztlich ward es auch still in den Hallen – als der Feind sie abnehmen wollte, da erscholl plötzlich lautes Wolfsgeheul und von allen Feinden, welche die Halle mit ihren verfluchten Körpern betraten, kehrte kein einziger mehr zurück. So bestrafte Jarлак die Frevler auf seine Weise! Im letzten Angriff, als der Herzog Bernfried sich mit seiner Gemahlin Efferdane anschickte, die Feste nun ebenfalls zu verlassen, da fiel auch Letztere; ach was für ein tragisches Schicksal ward doch dem Bernfried zugelost! Der Vater zuvörderst bei Mendena, der Bruder bei Eslamsbrück, die Mutter zu Ysilien und endlich die Angetraute auf dem Yslistein!

Als die Getreuen, welche sich durch die Fluchtstollen gerettet hatten, in die Nacht heraustraten, um über den Sichelstieg nach Weiden zu gelangen, da hörten sie noch einige Zeit das dumpfe Schlagen des Praiosgonges, bis ein helles Auflodern am Horizont und das abrupte Ende des vertraut gewordenen Gonges den Untergang des glänzenden Ysilien verhieß! Alle der Getreuen der andergast'schen Delegatio mussten sich die Tränen verkneiffen, da sie errettet waren, wo so viele edle Streiter auf der Walstatt liegen geblieben. Mögen ihre Seelen in Frieden ruhen und nicht der Verdammnis anheimfallen!

So begaben sich die Erretteten über den Sichelstieg nach T rallop, wo sie den jungen Jarлак, den Erben T obriens, in den Schoss der Waldpurga von Weiden legen sollten. Der Weg war schwer, auch da Nebelwölfe die Überlebenden angriffen, die geschickt waren vom Verräter Gwendion von Nevelung. So mussten denn die Streiter nicht nur ihr Leben, sondern auch dasjenige der flüchtenden Bevölke-

*Mit diesem Entscheid
muss ich bis heute rin-
gen! Dafür werde ich
mich noch vor Rundra
verantworten müssen.*

*Und erst die Tränen in
den Augen der Wald-
purga, als Savertan ihr
die letzten Worte des
unseligen Ditraal über-
brachte...!*

rung Ysiliens verteidigen. Und noch etliche fielen den Strapazen der winterlichen Überquerung der Schwarzen Sichel oder den verfluchten Wölfen zum Opfer. Der Feind verfolge sie aber nicht – er schien mit seinen dämonischen Helfern den Sieg zu feiern. Mögen die Götter sie in die Niederhöllen schleudern!

So endet die traurige Kund' um den Untergang Ysliens und um die Verdienste der andergast'schen Delegatio im Kampfe gegen den verfluchten Tharsonius von Bethana. Möge er auf ewig verdammt sein!